

HILFSGERÜST ZUR VORLESUNG ÜBER

Neugierde

Ein Kampfbegriff der Neuzeit gegen das Christentum

1. Neugierde als Schlüsselbegriff des Selbstverständnisses der Neuzeit

- Die Emanzipation von der Theologie:

Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 6 (1984), Art. „Neugierde“: „„Neugierde‘ ist ein von Augustin gegen die antike Philosophie eingeführter Kampfbegriff, der zu einem Signal neuzeitlicher Emanzipation von der Theologie wurde.“

- allgemein gegen theologischen Absolutismus:

Hans Blumenberg: „These des Buches ist, daßss die bestimmenden Attribute der Neuzeit aus der humanen Selbstbehauptung gegenüber dem theologischen Absolutismus des ausgehenden und nachwirkenden Mittelalters herzuleiten sind.“¹

- „Was im mittelalterlichen System nur die träge Erstarrung des Menschen im Bewusstsein des ihm jetzt und hier versagten Anteils am Besitz der Gottheit, also die *acedia*, bedeuten kann, sollte zur Energie und epochalen Anspannung einer neuen geschichtlichen Daseinsform werden. In der Vollendung der Scholastik ist das Potential ihrer Zerstörung schon latent.“²

¹ Hans Blumenberg, *Der Prozeß der theoretischen Neugierde*, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 24 (Frankfurt am Main, 1988⁴) (= *Die Legitimität der Neuzeit* (Frankfurt am Main 1984), 263–528).

² Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 392.

- Die Unendlichkeit der Natur:
 „Aus der Melancholie über die Unerreichbarkeit der transzendenten Vorbehalte der Gottheit wird die entschlossene Konkurrenz der immanenten Wissenschaftsidee hervorgehen, der sich die Unendlichkeit der Natur als das unausschöpfbare Feld theoretischer Zuwendung erschließt und zum Äquivalent der als Heilsidee ungewiss gewordenen transzendenten Unendlichkeit der Gottheit selbst steigert.“³

- Der Triumph der Vernunft in der Neuzeit:
 „Die Neuzeit hat sich als das Zeitalter der endgültigen Durchsetzung der Vernunft und damit der natürlichen Bestimmung des Menschen verstanden.“⁴

- Nicht eine Entwicklung, sondern Widerspruch:
 „[...] in ihrem Widerspruch gegen die mittelalterliche Diskriminierung der Wissbegierde [...]“⁵

2. Die christliche Auffassung von Glück und Theorie nach Blumenberg

- das christliche Misstrauen in die Theorie [d. h. Wahrheitserwerb] nach Blumenberg:
 „Nicht das Leben möglich, sondern es glücklich zu machen, sollte seit der Antike der Ertrag der Theorie sein. Daher auch der erste epochale Schub des Misstrauens in die Theorie, als das Glücklicherwerden eine Sache der jenseitigen Hoffnung, des menschlich nicht bewirkbaren Heils geworden war, obwohl immer noch definiert als *visio beatifica*, als Wahrheitserwerb, als erfüllende Theorie. Die Prämisse, dass nur der endgültige Besitz von Wahrheit dem Menschen Glück gewähren könne, ist aus der Antike in die Ausdeutung der biblischen Eschatologie übergegangen.“⁶

³ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 391.

⁴ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 441.

⁵ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 508.

⁶ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 266.

- Wissen haben als lustvoller als Wissen suchen:
 „Dass dem Wissenden das Leben lustvoller sei als dem Suchenden, galt Aristoteles als ausgemacht und entsprach seinem Gottesbegriff, vor allem aber seiner Physik des endlichen Raumes und damit der endlichen, nur durch das Ruhen im Ziel gerechtfertigten und in ihm endenden ‚natürlichen‘ Bewegungen.“⁷

- Christliches Glück als Exteriorisierung:1 „Gegen die Exteriorisierung der reinen Theorie und des damit verbundenen reinen Glücks aus der diesseitigen Reichweite hat sich die frühneuzeitliche Erneuerung des Anspruchs auf unbeschränkte theoretische Neugierde ebenso gewendet wie gegen den Vorbehaltsanspruch des mittelalterlichen Gottes auf die alleinige Einsicht in die Natur als sein Werk“⁸

- Ruhender Besitz des Absoluten: „Zwar ist auch die scholastische *visio beatifica* eine Verbindung von Theorie und Eudaimonie, aber die ‚Anschauung‘ ist ruhender Besitz des Absoluten, eher seine Lobpreisung als seine Durchdringung, eine statische Unendlichkeit gesättigter Wahrheitspräsenz.“⁹
 - Das ist aber keineswegs statisch.

- in der Neuzeit aus der Natur des Menschen:
 „Aus einer zentralen Affektion des Bewusstseins heraus entsteht in der Neuzeit ein unauflösbarer Zusammenhang zwischen dem geschichtlichen Selbstverständnis des Menschen und der Realisierung von wissenschaftlicher Erkenntnis als die Bestätigung des Anspruches auf unbeschränkte theoretische Neugierde.“¹⁰

- Die Diskriminierung der Neugierde im christlichen Mittelalter:
 „So wie sich ‚Reinheit‘ als Quelle der theoretischen Einstellung erst mit Platos Widerspruch gegen die sophistische Instrumentalisierung der Theorie formulieren ließ, hat sich auch das ‚Recht‘ auf unbeschränkten Wissenstrieb erst konstituiert und mit

⁷ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 266.

⁸ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 266.

⁹ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 517.

¹⁰ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 267.

dem Selbstbewusstsein der Epoche verbunden, nachdem das Mittelalter solchen intellektuellen Anspruch diskriminiert und in eine einschränkende Zuordnung zu einem anderen, als absolut gesetzten Daseinsinteresse des Menschen gebracht hatte. Die Rehabilitierung der theoretischen Neugierde am Anfang der Neuzeit ist eben nicht die bloße Renaissance eines schon einmal dagewesenen Lebensideals, dessen Abwertung durch eine Unterbrechung seiner Gültigkeit nur rückgängig gemacht zu werden brauchte.“¹¹

- anti-menschlich:

„Die nun folgende theologische Epoche hat den Erkenntnisanspruch nur gegen die ihr gewisser erscheinenden transzendenten Garantien und Erwartungen eingetauscht. Sie hat die theoretische Neugierde nicht so sehr ‚angehalten‘, als vielmehr diskriminiert und zugunsten eines von ihr nicht nur unabhängigen, sondern auch ihrer Erfüllung widerstreitenden Heils sich verwehrt.“¹²

- die Unbegrenztheit der neuzeitlichen Neugierde:

„Die selbstbewusste Neugierde, die sich am Anfang der Neuzeit zunächst gegen Geschichte als Inbegriff der außer Kraft gesetzten Vernunft und der Befangenheit in Vorurteilen und Vorbehalten gewendet hatte, thematisiert ihre eigene Geschichte, sobald sie eine hat, nicht durch eine qualitativ neue Einstellung, sondern weil sie immer noch die naive Ubiquität besitzt, unter jeden Stein und über jeden Zaun, zu gucken, also auch in ihre eigenen Akten.“¹³

- von naiver Neugierde zu selbstbewusster Neugierde:

„Der Anfangserfolg der theoretischen Neugierde in der Neuzeit wäre nicht denkbar gewesen ohne den Übergang von der ‚naiven Neugierde‘ zur ‚selbstbewussten‘, die sich nicht nur an der Konkurrenz mit der Heilssorge und an der Auseinandersetzung mit dem transzendenten Vorbehalt aktualisiert hatte, sondern auch die Resultate des zunächst angemassten Blicks hinter den Schöpfungsprospekt als Bestätigungen ihres Verdachtes wie ihres Rechtes auf das Vorenthaltene in die Energie des *Plus ultra* umzusetzen

¹¹ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 267.

¹² Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 318.

¹³ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 271.

vermochte; diese Selbstbestätigungsmotorik enthob die Neugierde dem Zusammenhang des ‚niederen Triebes‘, der die menschliche Aufmerksamkeit an das Unwesentliche und Überflüssige, an Prodigien, Monstra, eben *curiosa* gefesselt hätte.“¹⁴

- „Aber man muss auch sehen, was aus dieser sokratischen Wendung geworden ist, nachdem sie nicht mehr als Thematisierung des Menschen, sondern als theologischer Majestätsvorbehalt verstanden und demgemäß verkürzt als Wahlspruch dem Sokrates in den Mund gelegt worden war: *Quae supra nos, nihil ad nos* [Was über uns ist, geht uns nicht an; W.J.H.]. Im Recht ist die Rehabilitierung der theoretischen Neugierde zunächst nur gegen ihre Diskriminierung, gegen eine Rechtsbeschränkung, die nur anfänglich mit dem Heilsinteresse des derart Eingeschränkten begründet wurde.“¹⁵
- die Welt:

„Diese Natur ist wesentlich ‚aus sich selbst‘, und sie ist wesentlich ‚aus sich selbst‘ wahr. Solche Natürlichkeit der Wahrheit lässt sich unmittelbar dem Gedanken einfügen, der die Welt als Kosmos versteht und die theoretische Beziehung des Menschen zur Wirklichkeit als ein Stück dieser Ordnung teleologisch interpretiert, indem er die Erkenntnisfähigkeit des Menschen als Entsprechung einer ‚Eigenschaft‘ der Dinge, ihrer Intelligibilität nämlich, deutet.“¹⁶
- Die Einschränkung der Selbstverwirklichung durch das Christentum:

„Das Religiöse erscheint schon hier [Blumenberg meint ein frühes Entwicklungsstadium der Religion] als potentielle Einschränkung der immanenten Selbstverständlichkeit der Theorie und damit als Vorbehalt der Selbstverwirklichung des erfüllten Daseins in der Welt, der in letzter Konsequenz auf die Verschiebung der möglichen Einheit von Wahrheitsbesitz und Glückseligkeit in einen jenseitigen Zustand hinausläuft, wie sie das Christentum vollziehen wird. Mit dem Gewicht dieses religiösen Vorbehalts ist eine Umwertung der theoretischen Aktivität verbunden.“¹⁷

¹⁴ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 272.

¹⁵ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 276.

¹⁶ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 278.

¹⁷ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 279–280.

- Frühes Christentum sieht die Aufmerksamkeit auf die Welt als heidnisch:
 „Noch in der patristischen Polemik wird der Blick nach oben, als der zur Transzendenz fähige, dem nach unten gerichteten, den stofflichen Götzen verfallenen Blick des Heidentums entgegengesetzt.“¹⁸

- Die christliche Eschatologie wird in der Neuzeit als Schwächung des Erkenntnisanspruchs attackiert.
 „Die Neuzeit wiederum wird dieses teleologische Moment gerade deshalb so heftig attackieren, weil sie in ihm eine unzulässige und den Mensch fälschlich der Natur versichernde Beruhigung und Entkräftung seines Wissensanspruchs sieht.“¹⁹

- Das Christentum trennt Theorie und Glück:
 „Als Ansatz des Christentums auf dem Grund des Hellenismus sollte die Tatsache bestimmend werden, dass im spätantiken Denken die Philosophie, verstanden als Erkenntnis der wahren Struktur des Seienden, ihren Anspruch, Weg zur Glückseligkeit zu sein, aufgeben musste und dadurch die Stelle freigab für die christliche Glaubenslehre. Zwar ging Augustin von der Skepsis zunächst den Weg zum Neuplatonismus, aber die Theorie als ‚natürlicher‘ Zugang zur Wahrheit und damit zur Daseinserfüllung ließ sich nicht wiedergewinnen. Das essentielle Bedingungsverhältnis von Theorie und Eudaimonie war aufgelöst.“²⁰

- Jetzt ist der Glaube, nicht die Philosophie, bestimmend:
 „Der Glaube wird zur neuen, skeptisch nicht mehr anfechtbaren und auf irdische Bewährung nicht mehr angewiesenen Bedingung der Glückseligkeit.“²¹

¹⁸ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 281.

¹⁹ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 286.

²⁰ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 310.

²¹ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 311.

3. Die ambivalente Rolle Galileo Galileis (1564–1642)

- „Zum ersten Mal wird die Neugierde ganz bejaht.“²²
 - zweifelhaft

- Galilei: „Nur müßt Ihr durch eine der meinen gleiche Neugierde [*curiosità*] und durch die Erkenntnis, wie unendlich viele Dinge in der Natur dem Menschenverstande fremd sind, erst von dem Sklavenjoch dieses oder jenes besonderen Autors befreit werden, so daß Euere Vernunft minder straff im Zügel gehalten wird.“²³
 - *Historisches Wörterbuch der Philosophie*: „Für Descartes ist die Legitimität der theoretischen Neugierde keine Frage mehr. [...] Der ‚curieux‘ ist der Gelehrte, der nach methodisch gesichertem Wahrheitsbesitz strebt.“

- Das Buch der Welt als die Erkennbarkeit der Welt

- Carl Friedrich von Weizsäcker: „Aber wenn Galilei das Wesen der Wissenschaft besser verstand als die Inquisition, verstand er auch die Rolle der Wissenschaft in der Geschichte? [...] Der Mensch ist frei, die Wahrheit über die Natur zu erforschen. Diese Freiheit sollte nicht behindert werden. Aber was für Folgen wird die freie Forschung haben? Wir müssen versuchen, den Motiven der Kirche gerecht zu werden. Wenn Galilei die Autorität der Bibel und der

²² *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 6 (1984), Art. „Neugierde“.

²³ *Dialog über die Weltsysteme*, Dritter Tag. „Die Beschränktheit der Alltagsgeister, wenn ich dieses Wort gebrauchen darf, ist nun schon so weit gediehen, daß sie nicht nur blindlings ihren Beifall zum Geschenk, ja zum Tribut hingeben dem gegenüber, was sie in den Büchern ihrer Autoren geschrieben finden, jener Autoren, die ihnen in der frühesten Kindheit ihrer Studien von ihren Lehrern angepriesen wurden, nein, sie weigern sich auch jedwede neue Lehre, jedes Problem nur anzuhören, geschweige denn zu prüfen, wiewohl ihre Autoren die Sache nicht nur nicht widerlegt, sondern einmal erwogen und geprüft haben.“ Ebd.

1500-jährigen christlichen Tradition unterminierte, wo würde dies Unterwühlen des Erdreichs zum Ende kommen? Diese Autorität hatte vielleicht viele schlimme Dinge gedeckt; aber schließlich hatte sie Europa hervorgebracht. Wenn ich dem Kardinal Belarmin etwas mehr Hellsicht zutraue als er vermutlich hatte – muß ihn nicht geschaudert haben beim Gedanken an die Folgen des herannahenden Zeitalters ungezügelter Forschung? Ein gerader Weg von dreihundert Jahren führt von der klassischen Mechanik zur Mechanik der Atome. Ein gerader Weg von zwanzig Jahren führt von der Atommechanik zur Atombombe. Ob diese Bombe die westliche Zivilisation zerstören wird, aus der sie hervorgegangen ist, wissen wir noch nicht. Wäre einer von uns im Jahr 1615 Kardinal gewesen und hätte er die Zukunft übersehen bis 1964, aber nicht weiter, hätte er gewagt, das Risiko dieser Entwicklung auf seine Verantwortung zu nehmen, wenn es eine Aussicht gab, sie noch aufzuhalten?“²⁴

- die soziologische Kritik Bertolt Brechts:

„Der Forschungstrieb, [...] kaum weniger lustvoll oder diktatorisch wie der Zeugungstrieb, dirigiert Galilei auf das so gefährliche Gebiet, treibt ihn in den peinvollen Konflikt mit seinen heftigen Wünschen nach anderen Vergnügungen. Er erhebt das Fernrohr zu den Gestirnen und liefert sich der Folter aus. Am Ende betreibt er seine Wissenschaft wie ein Laster, heimlich, wahrscheinlich mit Gewissensbissen. [...] [Galilei hat] die Astronomie und die Physik bereichert, indem er diese Wissenschaften zugleich eines Großteils ihrer gesellschaftlichen Bedeutung beraubte. [...] Galileis Verbrechen kann als die ‚Ersünde‘ der modernen Naturwissenschaften betrachtet werden. Aus der neuen Astronomie [...] machte er eine scharf begrenzte Spezialwissenschaft, die sich freilich gerade durch ihre ‚Reinheit‘, d. h. ihre Indifferenz zu der Produktionsweise, verhältnismäßig ungestört entwickeln konnte. Die Atombombe ist sowohl als technisches als auch soziales Phänomen das klassische Endprodukt seiner wissenschaftlichen Leistung und seines sozialen Versagens. [...] Er berief sich auf seinen unbezwinglichen Forschungstrieb, wie ein ertappter Sexualverbrecher sich auf seine Drüsen berufen mag.“²⁵

²⁴ *Die Tragweite der Wissenschaft* (Stuttgart: Hirzel, 1964 [6. Aufl. mit dem bisher unveröffentlichten 2. Teil in autorisierter Übersetzung und mit einem Vorwort des Verfassers, 1990]), 115–116.

²⁵ „Anmerkungen zu ‚Leben des Galilei‘“, in: *Materialien zu Brechts ‚Le-*

4. Meine Kritik

- Durchgehend in der Geschichte, d. h. in der Antike, im Mittelalter, in der Neuzeit und heute, wird Neugierde sowohl negativ als auch positiv beurteilt.
- Auch objektiv gesehen, d. h. auch heute, wissen wir, dass sie manchmal schlecht und manchmal gut ist.
 - negativ: Klatschsucht, Schaulust, Sensationslust
 - positiv: wissenschaftliche Neugierde

 - Unterschied zwischen Wissbegierde und Neugierde

- theologisches Axiom: „Die Gnade setzt die Natur voraus.“
- „Die Glorie setzt die Natur voraus und vollendet sie.“²⁶

- Die *visio beatifica* ist nicht statisch.
 - analog der Fülle eines allgemeinen Begriffs (im Bereich der Erkenntnis)
 - Der Begriff Bewegung ist nicht statisch, obwohl er selbst sich nicht bewegt.

ben des Galilei“, hrsg. von W. Hecht (Frankfurt, 1963), 12–13; 60.

²⁶ Gloria perficit naturam, et non destruit. Thomas von Aquin *In IV. Sententiarum*, dist. 49, q. 2, a. 3, ad 8.

5. Die ambivalente Geschichte des Begriffs der Neugierde

[i] Pierre Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759)

- Präsident der Berliner Akademie der Wissenschaften vom 1745 bis 1753
- Maupertuis „verkörpert die *curiosité*, als Energie seines Jahrhunderts in einer deshalb einzigartigen Weise, weil sie bei ihm [...] zum politischen Appell an die Mächtigen seiner Zeit wird.“²⁷
- *Brief über den Fortschritt der Wissenschaften*²⁸ (1752)
- Versuche mit Tieren
- Erzeugung von Kuriositäten („Wunderthiere“) für die Tiergärten durch „unnatürliche Paarung“
- Versuche am lebenden Menschen
 - um die Verbindungen von Leib und Seele zu klären, „wenn man diese Bänder in dem Gehirne eines lebendigen Menschen zu suchen wagen dürfte“.²⁹
 - Solche „Operationen, welche die Kunst nicht zu unternehmen wagt“, sollen an Sträflingen zum „Wohl der Gesellschaft“ durchgeführt werden.³⁰
 - Zuerst sollen diese neuen Operationen an Leichen geübt, dann an Tieren, und schließlich an dem Sträfling durchgeführt werden.³¹
 - nur der „Schein der Grausamkeit“
 - „Ein einzelner Mensch ist nichts im Vergleich zur Menschheit; ein Krimineller ist noch weniger als nichts.“³²

²⁷ H. Blumenberg, a. a. O., 219.

²⁸ *Lettre sur le progrès des science*, Oeuvres (Lyon, 1768; Nachdruck: Hildesheim, 1965), Bd. II. Deutsche Übersetzung: *Briefe* (Hamburg, 1753).

²⁹ *Oeuvres*, 411.

³⁰ *Oeuvres*, 408.

³¹ Vgl. *Oeuvres*, 409.

³² *Oeuvres*, 411. „Qu’ou ne se laisse point émouvoir par l’air de cruauté qu’ou pourroit croire trouver ici: un homme n’est rien, comparé l’espèce humaine; un criminel est encore moins que rien.“

- „Das Experiment am lebenden Menschen erscheint hier als Konsequenz der sich selbst absolut setzenden curiosité.“³³
- Die Grenzen der Neugierde?
 - der Stein der Weisen, die Quadratur des Kreises und das Perpetuum mobile zu suchen
 - „Hirngespinnste der Wissenschaften“
- Friedrich Nietzsche: „rücksichtslose Neugierde,“ als ein Kennzeichen der Neuzeit

[ii] Cicero

- „das der Neugierde unmäßig nachgebende Sich-Einlassen auf dunkle und überflüssige Gegenstände“³⁴
 - Maßstab des Maßhaltens: die Nützlichkeit [*utilitas*] für die gesellschaftliche Praxis
- auch positiv
- religiöser Bezug: „Vor den christlichen Autoren ist bereits Cicero die Begrenztheit des menschlichen Wissensstrebens bekannt und – was von großer Bedeutung ist – er spricht wiederholt vom neugierigen Überschreiten der Grenzen, die durch die Religion gesetzt sind.“³⁵

[iii] Seneca (4 v. Chr.–65 n. Chr.)

- „Mehr wissen zu wollen, als genug ist, gehört zur Maßlosigkeit [*intemperantiae genus*].“
- „neugierige, verrückte und schamlose Genussucht“

³³ H. Blumenberg, a. a. O., 223

³⁴ „[...] est vitium, quod quidam nimis magnum studium multamque operam in res obscuras atque difficiles conferunt eademque non necessarias.“ *De officiis*, I, 6, 19.

³⁵ Gunther Bös, *Curiositas. Die Rezeption eines antiken Begriffes durch christliche Autoren bis Thomas von Aquin* (Paderborn-München-Wien-Zürich, 1995), 48.

- „Der römische Stoiker kennt neben der unmäßigen *curiositas*, die sich leicht ablenken läßt, die Gier nach Neuem, welche sich nur auf das Außergewöhnliche und Sensationelle stürzt. Sie vergißt dabei jedoch die alltäglichen Dinge um den Menschen herum, obwohl auch sie oft der Betrachtung wert sind. Diese Neugier, von Seneca am Beispiel des Betrachtens von Naturerscheinungen dargestellt, neigt zu Aberglauben (*superstitio vana*).“³⁶
- *inane studium supervacua discendi* [etwa: Das dumme Studium des Lernen von sinnlosen Dingen]³⁷
- „Sei nicht neugierig!“³⁸

[iv] Apuleius (125–ca. 170 n. Chr.)

Metamorphosen: wegen Neugierde wird Lucius in einen Esel verwandelt. (*inprospera curiositas*)

- „Die höchste Steigerung verbotener *curiositas* besteht im Mißachten eines göttlichen Verbotes.“³⁹ (*sacrilegia curiositas*)

[v] Augustinus (354–430)

- Blumenberg macht Augustin verantwortlich für die „Aufnahme der Neugierde in den Lasterkatalog“.
 -
 - Kapitelüberschrift: „Aufnahme der Neugierde in den Lasterkatalog“⁴⁰
- ohne Beleg

³⁶ G. Bös, a. a. O., 53.

³⁷ L. Annaeus Seneca, *Brev. vit.*, 13, 3.

³⁸ L. Annaeus Seneca, *Ira*, 3, 11, 1.

³⁹ Gunther Bös, *Curiositas. Die Rezeption eines antiken Begriffes durch christliche Autoren bis Thomas von Aquin* (Paderborn-München-Wien-Zürich, 1995), 81.

⁴⁰ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 358.

- „Wenn wir Augustins Begriff der *curiositas* als die für die Mittelalter weithin verbindliche Formulierung des Fazits der authentischen Wahrheitsanstrengung diesseits des Glaubens anzusehen haben werden [...]“⁴¹
 - negative Adjektive: *garrula, caeca, tenbrosa, inanis, superflua, supervacuanea, periculosa, perniciosa, insana, turpis, pestifera, pestilens, nefaria, noxia, impia, damnabilis, sacrilega, destestanda*
 - positiv: *pia curiositas*
„Sei neugierig!“⁴²
- „Alles Natürliche, sofern es natürlich ist, ist gut.“⁴³
- „Er richtet sich allgemein gegen eine Überbewertung der vergänglichen Dinge und wacht eifrig darüber, daß das menschliche Wissensstreben nicht fehlgeleitet, sondern ausschließlich der Suche Gottes und des Seelenheils zur Verfügung steht.“⁴⁴
 - Die Neugierigen „suchen nicht religiös“.
 - „Nicht der Gegenstand qualifiziert die Gefahr der philosophischen Einstellung, sondern die aus der Bewältigung des Gegenstandes gefolgerte authentische Mächtigkeit des menschlichen Intellekts, deren Natürlichkeit sich der Mensch selbst zuschreibt, ohne darin das Schöpfungsgeschenk seines Urhebers anzuerkennen. Augustin spricht das mittels der für ihn so charakteristischen Lichtmetaphorik aus: der erkennenden Mensch ist nicht selbst das Licht, dem er die Intelligibilität seiner Gegenstände verdankt, sondern er steht seinerseits im Licht, um dessen volle Wahrheitsmöglichkeit er sich bringt, sobald er sich selbst die Herkunft dieses Lichts zuschreibt.“⁴⁵

⁴¹ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 310.

⁴² Kommentar zu Psalm 103, 3, 10.

⁴³ *De libero arbitrio*, 3, 13, 36.

⁴⁴ Gunther Bös, *Curiositas. Die Rezeption eines antiken Begriffes durch christliche Autoren bis Thomas von Aquin* (Paderborn-München-Wien-Zürich, 1995), 109.

⁴⁵ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 359.

- „Augustin verbindet die Verfehlung, die er in the *curiositas* sieht [...] allein mit der Unreflektiertheit des Gebrauchs der Vernunft, die als solche schon Verweigerung der Dankesschuld für die Kreatürlichkeit ist.“⁴⁶

- anders als bei den Griechen:

„Alle Theorie hat es damit zu tun, den instrumentalen Bezug der Welt Dinge als die in ihnen angelegte Dienlichkeit zu erschließen. Das aber heißt, dass die augustinische Sinngebung der Welterkenntnis nicht mehr die ‚reine‘ Theorie der hellenischen Philosophie ist.“⁴⁷

- Augustins Kritik der Neugierde:

„Die Neugierde verletzt jenes Ordnungsprinzip von Gebrauch und Genuss und verrät ihren Unordnungsgehalt gerade darin, dass sie in dem von Augustin definierten Extrem ihrer immanenten Konsequenz noch Gott dem Kriterium der *utilitas* unterwirft, um die *fruitio* allein im menschlichen Selbst suchen zu können.“⁴⁸

- „Der erste Satz der aristotelischen ‚Metaphysik‘ ist durch die Auslassung des ‚von Natur‘ zu einer Beschreibung des *status defectus* des Menschen geworden.“⁴⁹

- „Nachdem die theoretische Anschauung der Natur nicht mehr als Befriedigung des menschlichen Glücksbedürfnisses gesehen werden konnte, [...]“⁵⁰

- „Zuverlässigkeit, rationale Konstanz, Regularität sind Merkmale eines Naturbegriffs, der die Welt nicht als eine zwischen Anfang und Ende, zwischen Schöpfung und Zerstörung eingespannte metaphysische Episode zugestehen will. Als das auf den innerweltlichen Möglichkeiten des Menschen insistierende Verhaltenskorrelat dieses Naturbegriffs wird die *curiositas* von Augustin endgültig dem Lasterkatalog eingefügt.“⁵¹

⁴⁶ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 361.

⁴⁷ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 363.

⁴⁸ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 363.

⁴⁹ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 365.

⁵⁰ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 370.

⁵¹ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 376.

[vi] Bernhard von Clairvaux (1090–1153)

- „hässliche Neugier“ (*turpis curiositas*)
- der erste Grad der Hochmut

[vii] Hugo von St. Viktor (1096–1141)

- „Lerne alles, später wirst Du sehen, daß nichts überflüssig ist. Beschränkte Wissenschaft ist nicht erfreulich.“

[viii] Thomas von Aquin

- Es ist klar, daß alle Erkenntnis [*scientia*] gut ist; und, da Erkenntnis zur menschlichen Natur als solcher gehört, ist sie sogar *das* Gute des Menschen schlechthin.⁵²
- Axiom: „Die Gnade setzt die Natur voraus.“
- H. Blumenberg: „Anders als bei Augustin erscheint [bei Thomas] die Gotteserkenntnis als Erfüllung, nicht als Bedingung der Legitimität der theoretischen Neugierde, die gerade in ihrer natürlichen Unstillbarkeit und Universalität der garantierende Faktor und die spezifische Energie des Aufstiegs zu metaphysischen Positionen zu sein scheint.“⁵³
- Die Wahrheit muss immer angestrebt werden (*ex amore veritatis*).

⁵² Quod autem omnis scientia bona ist, patet. [...] Cum igitur scientia ist perfectio hominis, inquantum homo, scientia est bonum hominis. *In I de anima*, lect. 1, 3.

⁵³ A. a. O., 129.

- „Die *curiositas* liegt hierbei gerade in der Flüchtigkeit und vorzeitig genügsamen Inkonsequenz des Erkenntnisverlangens, in einem Mangel an jener ‚Gründlichkeit‘, die den Tiefgang der Gegenstände in ihrer Verweisung auf ihre Herkunft und ihren letzten Ursprung auszuschöpfen hat. Neugierde ist oberflächliches Verweilen am Gegenstand, am Prospekt der Phänomene, ein Zerfließen in die Breite der objektiven Beliebigkeiten, die Untertreibung des Erkenntnisanspruches, der sich mit Wahrheiten unter Verzicht auf *die* Wahrheit zufrieden gibt.“⁵⁴

* Blumenberg gesteht: „Auf dieser Position ist ein grundsätzlicher und spezifischer Vorbehalt gegen die Philosophie nicht mehr möglich.“⁵⁵

- *studiositas* (als Tugend) — *curiositas* (als Laster)
- die Regel des Verstandes [*regula rationis*]
- ähnliche Unterscheidung bei Alexander von Humboldt:
Neugier — Wissbegier

⁵⁴ H. Blumenberg, a. a. O., 132.

⁵⁵ Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit*, STW, 1984, 389.